

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, Biedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Jagadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Nenrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wacken, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Markt- und Rüdorstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

220.

Mittwoch, den 22. September 1915.

15. Jahrgang

Der Fall von Wilna.

Die Besetzung Wilnas durch Teile der Armee Hindenburg findet nicht nur bei uns und in Österreich-Ungarn, sondern auch im neutralen und feindlichen Ausland größte Beachtung. Man ist in Paris und London nicht unklar darüber, daß durch den Fall von Wilna ein russischer Streiktrupp in großer Gefahr schwebt, durch die deutschen Operationen das russische Heer von der Duna getrennt zu werden. Hinzu kommt, daß Petersburg von allen direkten Verbindungen mit der Hauptmacht abgeschnitten ist.

Paris ist auf ein russisches Sedan gefaßt.

In der sozialistischen Pariser Zeitung „Guerre Sociale“ Gustav Herbe, die deutsche Heeresleitung wolle während des russischen Zentrums umschließen und den ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Richtungen seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Front — Minsk — Moskau abgeschnitten sein. Die Lage Ostlands sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlecht, so daß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln lassen oder 150 bis 200 Kilometer zurückgehen. Herbe ist sodann, daß deutsche Manöver sei großartig, und daß die französische Heeresleitung sich die Lektion Initiative und Kühnheit, die Hindenburg Augenblicke, als Beispiel dienen lasse.

Ueber die gedrückte Stimmung in London

aus Amsterdam gemeldet: In den Wandelgängen Londoner Parlaments herrschte nach dem Fall von Wilna eine äußerst pessimistische Stimmung, die allerdings Lord Ritchener nicht geteilt wird. Man beurteilt die Lage Ostlands dahin, daß nach Wilna nun auch Riga fallen werde; das gleiche Schicksal werde auch Riwa. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen nach Petersburg aufzuhalten.

Möglichkeit einer Umzingelung der russischen Wilna-Armee

mehrere Amsterdamer Blätter. Sie glauben, Wilna, wenn noch Großfürst Nikolaus an der Spitze russischer Armeeführung stünde, früher geräumt worden, und daß hier ein schwerer taktischer Fehler begangen wurde. Dadurch, daß die beiden Eisenbahnlinien Petersburg im Rücken der russischen Armeen durch deutsche Besetzung abgeschnitten wurden, sei die Lage der Russen gefährlicher als je.

Amsterdamer „Handelsblad“ schreibt über die Lage von Wilna: Es ist fraglich, ob die Verteidigung Wilna nicht zu sehr in die Länge gezogen wurde, so daß großer Teil der Armee, die sich dort befindet, abgerufen werden wird. Durch den Fall Wilnas wird die Dunafront bedroht. Der Fall Dinaburgs, selbst die Duna-Linie und Riga ist wohl nunmehr in Frage von Tagen. Auch dort besteht für die Russen Gefahr der Umzingelung, wenn es den Deutschen gelingt, die Duna zu erreichen, von dort eine Planenbewegung nach Osten auszuführen und die Russen in den Rücken zu schlagen.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt am 20. September mit, folgendes mit:

In der Dardanellenfront hat unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 19. September feindliche Geschütze zerstört, die vor unserem rechten Flügel schanzten. Bei Ari Burun zerstörte unsere Artillerie durch Feuer unsere feindlichen Schützengräben; die feindliche Artillerie, welche die Gräben besetzte, wurde vernichtet. Bei Sedd al Bahr wurden schanzende feindliche Geschütze vor unseren beiden Flügeln durch unser bestes Geschütz zerstört, die Arbeit einzustellen. Der Feind unter einem Aufwand von Millionen von Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel, konnte keinen Verlust beibringen.

Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, welches sich der Mündung des Kerevisdere näherte, unsere Stellungen beschuß, zur Flucht; der Feind wurde unser Feuer vom Festland und von der Darda her, aber wirkungslos. Ein feindliches Torpedoboot warf vier Bomben auf ein Lazarett, welches vor Degirmen Burun an der Darda lag. Wir haben festgestellt, daß der Feind seine Lazaretschiffe zur Versorgung von Truppen benutzt und Beobachtungsposten an allen Stränden angeschlossen.

Der Front-Front machten wir am 18. September einen Ueberfall bei Korna, infolge dessen der Feind gezwungen war, seine aelandeten Geschütze wie-

der einzuschiffen; ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt bei dieser Gelegenheit starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager. führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Italienische Expedition nach Ägypten.

Man meldet den „Baster Nachrichten“ aus Mailand: General Tassoni begibt sich mit einer italienischen Expeditionarmee nach Ägypten. Es ist nicht klar, ob diese dort englische Truppen zu anderweitiger Verwendung frei machen soll, oder ob es sich um eine Konzentrierung mit anderen Truppen der Verbündeten gegen die Türkei handelt.

Die Engländer auf Gallipoli.

Die „Agence Mill“ in Konstantinopel meldet unter dem 20. September: Die Engländer, die in der ersten Zeit auf Gallipoli ihre Truppen vor dem Feuer der Unsrigen zu schonen suchten, haben in jüngster Zeit eine gegenwärtige Taktik angenommen und wenden ein Verfahren aus alter Zeit an, indem sie ihre Truppen in dichten Massen ins Feuer treiben. Unsere Offiziere konnten sich diese Methode der Engländer nicht erklären, die kein anderes Ergebnis hatte, als daß sie ihre eigenen Soldaten der Vernichtung preisgaben. Schließlich begriffen wir diese Strategie. Der englische Generalstab, der seine Mißerfolge der Schwierigkeit zuschob, die Truppen in den zerstreuten Teilen auf einem unbekannten Gelände zu führen, änderte sein System und führte die Soldaten in geschlossenen Massen. Englische Gefangene sagen mit Enttäuschung, daß das englische Oberkommando täglich seine Taktik geändert und schließlich das Verfahren angenommen habe, daß die Dezimierung der eigenen Truppen zur Folge habe. Um die Mißerfolge der letzten Tage zu verdecken, künbigen die Engländer in propagandistischer Weise an, daß sie, obwohl sie den gewünschten Erfolg nicht erreichten, die Linie bei Ari Burun in nördlicher Richtung verlängert und die Verbindung mit Kellech hergestellt hätten. Trotz dieser Großsprecherien können die Engländer weder die Schwierigkeiten ihrer Lage noch die ungeheure Zahl ihrer Verluste verschleiern. Andererseits werden sie binnen kurzem erfahren, daß ihnen diese Frontverlängerung, der gar keine Bedeutung zukommt, teuer zu stehen kommen wird. Unsere tapferen Soldaten werden auch diesmal den Feind auf die Küste zurückwerfen wissen. Uebrigens werden die Stürme, die sehr bald einsetzen werden, die Sprache der englischen Heeresleitung ändern.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der 1434 Tonnen große englische Dampfer „Jordan“ von der Burnett Company in Newcastle ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Aus Enkhuizen wird berichtet: Die Fischereischute „E. S. 110“ lief in der Nordsee auf eine Mine und sank.

Spanien und der U-Bootkrieg.

Der „Progres“ meldet aus Madrid: Der Ministerpräsident Dato erklärte, daß es infolge der von der spanischen Regierung getroffenen Maßnahmen keiner kriegsführenden Nation möglich sei, in den spanischen Gewässern einen geheimen Stützpunkt für Unterseeboote zu errichten. Petroleum und Benzin können nicht verkauft werden, ohne daß die Menge mit dem Namen des Käufers in besondere Listen eingetragen werde.

Ein Wasserflugzeug in der Nordsee verunglückt.

Dem Amsterdamer „Telegraph“ wird aus Ter Schelling gemeldet, daß das Rettungsboot „Brandaris“ zwei Leute von einem deutschen Wasserflugzeug in den Hafen brachte, das in der Nordsee verunglückt war.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Moskau gegen die russische Regierung.

Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Magistrat und Gemeinderat von Moskau faßten einstimmig in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß, daß es im gegenwärtigen Augenblick hauptsächlich auf die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den gesetzgebenden Versammlungen ankomme. Die Regierung müsse das Vertrauen des Volkes genießen (d. h. das Ministerium Gorenmykin müsse durch eine „Regierung des Volksvertrauens“ ersetzt werden). Die Unterbrechung der Duma-Sitzungen müsse so kurz wie möglich sein. Das Volk dürfe nicht die nationale Arbeit vermissen, die jetzt wichtiger sei als je. Diese vom ersten Bürgermeister unterzeichnete Magistratsresolution wurde an allen Straßenecken angeschlagen.

Die britische Kontrolle über Amerika.

Wie der „Post. Ztg.“ aus New York gemeldet wird, hat die dortige Zeitung „New York World“ mit der Veröffentlichung einer Artikelserie begonnen, die Enthüllungen bringt über das Bestreben der englischen Regierung, den Handel der Vereinigten Staaten unter ihre Kontrolle zu bringen. Es wird empfohlen, daß die amerikanischen Fabrikanten, bevor sie Rohmaterialien erhalten, gezwungen werden, sich dafür zu verbürgen, daß sie die erzeugte Ware nicht ohne Zustimmung der englischen Regierung verkaufen werden. Es werden Geldbußen festgesetzt und schwarze Listen geführt. Die „American Woolen Company“, die sich weigerte, auf die englischen Bedingungen einzugehen, kann kein Hund Wolle erhalten, obgleich sie ihr Geschäft ausschließlich mit amerikanischen Abnehmern betreibt. Die Firma Delrich & Co. (bekannt als Agent des Norddeutschen Lloyd) wurde verhalten, daß sie in keiner finanziellen Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd stehe, bevor sie südafrikanische Wolle, die vor dem Krieg gekauft war, beziehen konnte. Es wird nachgewiesen, daß die britische Regierung in den Vereinigten Staaten Agenten zur Ueberwachung von Einfuhr und Ausfuhr bestellt hat. Diese Agenten bedienen sich zur Durchführung ihrer Aufgabe der amerikanischen Handelsorganisationen, die sich den britischen Vorschriften unterwerfen mußten. Die „Textile Alliance incorporated“ wird als der britische Agent für die Wolleindustrie genannt.

Der Kronrat im Hauptquartier des Zaren.

Zu dem auf den 23. September im Hauptquartier des Zaren angeordneten Kronrat fand nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ außer den Ministern, Mitgliedern des Reichs- und Kriegsrats, dem Armeeführer auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Dem Kronrat wird in Petersburg große Bedeutung beigelegt. Man erwartet von ihm neue Verfügungen und im unmittelbaren Anschluß daran eine andere Zusammenfassung des Ministeriums sowie eine Festlegung des inneren Kurses, welcher nach Annahme vereinzelter Blockforderungen dazu bestimmt sein soll, dem Ministerium einen gemäßigten Anstrich zu geben, aber auch die Richtung auf Ausschaltung korporativer Verbände, Semstwo und Städtebünde nehmen soll. Auch ist ein Verbot des Zusammenschlusses lokaler Verbände zu allgemeinen Reichsverbänden geplant. Darüber hinaus wird jedoch nach gut informierten Quellen auch eine Entscheidung über Fragen der äußeren Politik notwendig, welche sich aus der militärischen Lage ergeben. Eine größere Zahl von Würdenträgern ist bereits zu Einzelaudienzen nach Smolensk zum Zaren befohlen worden.

Sorge vor Arbeiterunruhen in Petersburg.

Die Londoner „Times“ erfährt aus Petersburg, es bestehe kein Grund, anzunehmen, daß es unter der Arbeiterchaft infolge der Verlegung der Duma zu Unruhen kommen werde. Die Arbeiter hätten die Arbeit nach einem kurzen Proteststreik wieder aufgenommen.

Auch Rumänien will in London pumpen.

Aus Budapest wird gemeldet: Der rumänische Justizminister Antonescu hat eine Urlaubsreise angetreten. Der Minister begibt sich nach London, um die seit der Rückreise Blanos unterbrochenen Verhandlungen über Aufnahme einer Anleihe fortzusetzen. Die rumänischen Staatsfinanzen weisen einen Fehlbetrag von 40 Millionen Lei auf.

Die holländische Thronrede.

Am Dienstag ist das holländische Parlament, die Generalstaaten eröffnet worden. Dabei brachte die Königin in ihrer Thronrede ihre tiefe Genugung darüber zum Ausdruck, daß dem Vaterlande die Schrecknisse des Krieges erspart blieben, der noch immer kein Ende nehme.

Der Untergang der „Hesperian“.

Das Reutersche Bureau verbreitet eine amtliche englische Widerlegung der Erklärung aus Berlin, der zufolge es tatsächlich unmöglich gewesen sei, daß der Dampfer „Hesperian“ durch ein deutsches U-Boot torpediert werden konnte, einmal, weil sich am 4. September kein deutsches U-Boot in jenem Teil der Kriegsgewässer befand, und zweitens, weil die Explosion den Charakter einer Minensprengung getragen habe. Dagegen erklärt die amtliche Londoner Berichtigung, es sei unwiderleglich bewiesen, daß an jener Stelle, wo der Dampfer „Hesperian“ versenkt wurde, am 4. und 5. September verschiedene andere Schiffe in den Grund gebohrt wurden, und auch die Explosion der „Hesperian“ zeige die Merkmale eines Torpedoschusses. Außerdem werde dies durch ein großes Stück eines Torpedos, das auf das Schiff geschleudert wurde und im Besitz der Admiralität ist, bestätigt.

Die vorzüglichsten türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der seit einiger Zeit hier weilende bulgarische General Nowatschew, der im Balkankriege die vierte bulgarische Armee befehligte, erklärte in einer dem Taswir-i-Coflar gewährten Unterredung, er habe die Dardanellen, so wie er schon

zu Anfang des Krieges den bulgarischen Journalisten gesagt habe, für unannehmbar. Daß die türkisch-bulgarischen Beziehungen betrüßlich, so erklärte Kowatschew, daß sie außerordentlich gut seien und im Hinblick auf die Erfordernisse der beiderseitigen Interessen täglich fester würden. Es gebe zwischen der Türkei und Bulgarien keine Frage mehr, die dazu angetan wäre, zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß zu geben. Heute seien die Augen jedes Bulgaren auf Mazedonien gerichtet und der Haß jedes Bulgaren gegen Serbien gelehrt, daß diese bulgarische Provinz an sich gerissen habe. Kowatschew sprach sich überaus optimistisch hinsichtlich der Kriegsaussichten der Zentralmächte aus.

Ein amerikanisches Bank Syndikat für die englisch-französische Anleihe.

Reuter meldet aus New York: Die leitenden Bankleute, die an den Beratungen mit der englisch-französischen Kommission teilgenommen haben, teilen mit, es sei beschlossen worden, ein Syndikat amerikanischer Banken zu bilden, das die ganze Union umfassen und die Anleihe übernehmen soll. Es solle jedoch in der nächsten Woche noch keine amtliche Mitteilung über die Art der Emission gemacht werden. An dem Syndikat nähmen schätzungsweise 30 000 Bankleute teil. In den Anleiheverträgen würden keine einschränkenden Bestimmungen über die Verwendung des Geldes enthalten sein.

Der österreichische Kriegsbericht.

Kämpfe an der Ithva.

Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz.**

Erneute russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Iuz wurden abgeschlagen. An der Ithva zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig; die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Serravalle (nördlich von Aasa). Vor unserer Grenzstellung auf dem Colan (Hochfläche von Veltre) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppelschütz warf auf Triest höchst einfältige Flugblätter aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Triest ist nun nach den vollständig geschickten Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten; nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der künftigen Front beschränkte sich die Kampfaktivität gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie führte serbische Besatzungsarbeiter an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Großherzog von Baden hat dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das Großkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens verliehen.

Der Kaiser sandte am Sonntag nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankes gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

In Posen fand am Dienstag die feierliche Weihe und Einführung des neuen Erzbischofs Dr. Edmund Dalbor statt.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rißel. 481 (Nachdruck verboten.)

Und sie waren gegangen und hatten zu ihrer Ueberwachung anstatt sorgenvoller und trauriger Gesichter die frohlockenden Mienen in dem Rhythmen des Hauses angetroffen. Als Albert Nichtwein dem geliebten Mädchen gegenüberstand und in die froh leuchtenden Augen des selben blickte, da ahnte er, daß der von ihm verfaßte Zeitungsartikel schon den gewünschten Erfolg gehabt hatte. Er brannnte darauf, Bestimmtes zu erfahren, mußte sich aber gedulden, bis der Wissensdurst des Herrn Peter Walter vollständig befriedigt war. Als der Großbrauer hörte, daß der Inhalt des Zeitungsartikels nicht mit den wirklichen Tatsachen übereinstimme und daß von dem reichen Schatz auch nicht ein Stück abhanden gekommen sei, da schlug er sich mit seinen mächtigen Händen auf die Oberschenkel und rief ein über das andere Mal aus:

„Na, böß gekreut mich, Herr Nichtwein, böß gekreut mich! Aber die nurnutzigen Zeitungschreiber! Was die einem alles aufstücken!“

Dann besichtigte er umständlich den Lagerraum, von welchem aus der Einbruchversuch stattgefunden hatte, schüttelte den beiden Hausknechten Andres und Christian dabei die Hände unter den anerkennenden Worten:

„Sakra, des g'fallt mir, ihr Quab'n,oes habt a Schneid!“ und vertiefte sich sodann mit Herrn Nichtwein in ein Gespräch über die steigenden Hopfenpreise.

Der ist jetzt für längere Zeit besorgt und aufgehoben, dachte Albert Nichtwein und wandte sich zu Elisabeth, um eine scheinbar zwanglose Unterhaltung anzuknüpfen. Die junge Dame schien zerkümmert und unterbrach plötzlich den Sprecher mitten im Satz mit den Worten:

„Die herrliche Marmorgruppe am Tisch habe ich gestern eigentlich gar nicht recht in Augenschein genommen, Herr Nichtwein. Würden Sie wohl die Güte haben, mich nochmals dahin zu geleiten? Wenn Papa in einem Gespräch begriffen ist, dann darf man vor einer halben Stunde nicht daran denken, daß er davon loskommt.“

Der in Glückseligkeit strahlende Blick, welchen Albert

* Nach einer Meldung des Budapestter Blattes „A Nap“ soll Prinz Georg von Serbien bei seinem Bruder Alexander, der für den kranken König die Regierung führt, in Ungnade gefallen und nach Paris in die Verbannung geschickt worden sein, weil er für Vereinbarungen zwischen Serbien und Bulgarien eingetreten sei.

* Der Bruder des Gouverneurs von Belgien, Freiherr von Bissing, ein englischer Untertan, wurde jetzt in England interniert. Die von ihm eingeleitete Verurteilung ist verworfen worden.

Politische Rundschau.

Berlin, 21. September 1915.

Die Eiserne Kriegsgewichte. Der Bundesrat hat Künzpfennigstücke aus Eisen beschossen, und jetzt hat auch die Kaiserliche Normaleichungs-Kommission statt der kleinen Handeltgewichte aus Messing in einer am Dienstag veröffentlichten Bekanntmachung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges aus Eisen gefertigte Gewichte zur Eichung zugelassen. Aus Eisen können hergestellt werden: Handeltgewichte zu 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, Präzisionsgewichte zu 2 und 1 Kilogramm, zu 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, sowie Goldmünzgewichte in den durch § 81 der Eichordnung vom 8. November 1911 zugelassenen Gewichtsgrößen. Die Oberfläche dieser eiserne Gewichte muß glatt abgedreht und zum Schutz gegen Rost mit einem festhaftenden Ueberzug (Metall oder Oxyd) vollständig bedeckt sein. Bei den Goldmünzgewichten ist nur Vergoldung zulässig. Die Präzisionsgewichte von 2 Kilogramm bis 100 Gramm einschließlich müssen eine Justierbohrung haben. Die Präzisionsgewichte und die Handeltgewichte von 50 Gramm abwärts sind ohne Justierbohrung herzustellen, sie müssen aus gezogenem Eisen gedreht sein.

Ergänzende Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten. Am Montag ist in der Plenarsitzung des Bundesrats eine Verordnung betreffend Ergänzung der Verordnung vom 26. August 1915 über den Verkehr mit Hülsenfrüchten zur Annahme gelangt, welche die §§ 1 Abs. 2 Nr. 3 und 10 der genannten Verordnung ergänzt. Beide Bestimmungen tragen der Tatsache Rechnung, daß die Vermehrung des Saatguts von Hülsenfrüchten, und zwar namentlich aller für den Gemüsebau bestimmten Arten sich hauptsächlich auf Grund von sogenannten Anbau- oder Vermehrungsverträgen vollzieht. Bei diesen Verträgen gibt der Stammzüchter hochgezüchtetes Mutter Saatgut an kleinere und größere Landwirte unter der Bedingung ab, mit dem Mutter Saatgut eine bestimmte Fläche zu bepflanzen und die gesamte Ernte gegen einen vorher bestimmten Betrag an die Stammzüchter zurückzuliefern. Diese Lieferungsverträge sind in dem § 1 ausdrücklich erwähnt worden, um etwaigen Mißverständnissen in der Richtung vorzubeugen, daß sie nicht unter jene Bestimmungen fielen. Die weitere Aenderung, die der Bundesrat beschlossen hat, bezieht sich auf die Preise von solchem Saatgut. Die Spannungen zwischen den Preisen für die verschiedenen Arten Saatgut sind so erheblich, daß ihnen in der jetzigen Fassung des § 10, die den Preis für Saatgut nur um 5—10 Prozent über den allgemeinen Höchstpreis für zulässig erklärte, nicht Rechnung getragen werden kann. Dementsprechend wurde durch einen Zusatz zu § 10 bestimmt, daß diese Einschränkung für anerkanntes Saatgut und für Saatgut, das nachweislich zum Gemüsebau bestimmt ist, nicht gelten solle. Dabei ist es den Landeszentralbehörden überlassen, die näheren Bestimmungen über die Anerkennung und den Nachweis festzusetzen. — In der Sitzung des Bundesrats wurde ferner dem Entwurf einer Bekanntmachung über Zuckerpriese die Zustimmung erteilt.

Nichtpreise. Voraussichtlich noch in dieser Woche wird, so schreibt eine öster. aus amtlichen Quellen gesprossene Korrespondenz, der Bundesrat über die schon in der letzten Reichstagsitzung angekündigte Verordnung zur Bekämpfung unberechtigter Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt Beschluß fassen. Dem Vernehmen nach werden in dieser Bekanntmachung den Gemeinden sehr weitgehende Vollmachten zur Regelung der Lebensmittelpreise erteilt

in ihre Augen senkte, kontrastierte mit seinen höflichen Worten:

„Mit Vergnügen, Fräulein Walter. Vielleicht sind Ihnen auch noch andere besonders interessante Stellen des alten Klostergartens nicht zu Gesicht gekommen. Es wird mir eine ganz besondere Freude sein, Sie darauf aufmerksam zu machen.“

Wieder standen sie, wie gestern, unter den mächtigen Ulmen, auf welchen der Sonnenglanz lag; wieder vernahmen sie das Summen der Bienen, das Zwitschern der Vögel, doch trugen diese Töne heute das Gepräge vollen Jubels und reiner Lebensfreude, denn die drückende Spannung der Atmosphäre war nach dem gestrigen Gewitter geschwunden und ein kühler Hauch strich von dem Waldgebirge herüber.

Auch in den Herzen der beiden Menschenkinder unter der Kreuzigungsgruppe war es hell geworden. Albert hatte die Hände Elisabeths ergriffen und zog dieselben zärtlich an seine Brust: „Elisabeth, Ihren lieben Augen sah ich es an; Sie bringen mir das Glück!“

Errotend machte sich das junge Mädchen los, zog einen Brief aus der Tasche, und denselben dem jungen Manne überreichend, sagte sie leise:

„Lesen Sie, heute morgen wurde mir dies gebracht.“

Albert entfaltete das Schreiben und las:

„Teure Liesel! Was ich dir gestern aufgetragen habe ist der Ausfluß einer physischen Depression gewesen, unter welcher ich stand, seitdem mein geliebter Bräutigam Kurt von Strehlen abwesend war. Jetzt, nach seiner Rückkehr, sind die Zweifel, welche meine Seele bestritten, vollständig gehoben; die Gefühle, welche ich für Albert Nichtwein hege, können sich in ihrer Stärke nicht im entferntesten mit denen messen, welche mir Graf Strehlen für seine Person einzufloßen verstanden hat. — Ihn liebe ich mit der ganzen Kraft meines Innern, mit der Glut, deren ein Weib fähig ist. Laß deswegen um Gotteswillen kein Wort von dem gegen Albert Nichtwein verlaufen, was ich dir in jenem, ich möchte fast sagen Traumzustande, anvertraut habe. Als ich dir jenen Auftrag gab, müssen sich Seelenvorgänge in mir abgespielt haben, die mich meines freien Willens, meines gesunden Denkens vollständig berauben. Erinnerung ich mich jetzt daran, so ist mir, als habe ich unter dem Einfluß einer mir feindlich gesinnten Gewalt gekan-

werden. Vollmachten die bei sachgemäßer Anwendung denfalls ausreichen werden, allen Auswüchsen auf dem Gebiete entgegenzutreten. Die Festlegung von einheitlichen Lebensmittelpreisen im Kleinhandel für das Reichsgebiet hat sich als un Durchführbar herausgestellt. Wenn aber für die hauptsächlichsten Lebensmittel Preise für größere, in sich einheitliche Gebiete festgesetzt werden, dann wird es den Gemeinden auf Grund neuen weitgehenden Vollmachten wohl gelingen, im Handel Preise einzuführen, die mit den Verhältnissen und mit der allgemeinen Wirtschaftslage im Einklang stehen.

Parlamentarisches.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis 1. GutsMuths-Stein-Weiden ist der Kandidat konservativen Partei, Landrat a. D. v. Gohler, Chef der Zivilverwaltung von Kurland, gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Die Wahl war durch das Ableben des konservativen Abgeordneten Grafen Carmer-Osten notwendig geworden.

Die erste Vollziehung des bayerischen Landtags wird am 30. September stattfinden, also in den Tagen vor Ablauf des verfassungsmäßigen Amts. Der Seniorenkonvent wird bereits am 29. September tagen und mit der Regierung insbesondere über die Abfertigung der Geschäfte verhandeln.



Der neue südöstliche Kriegsschauplatz.

Die Offensive gegen Serbien.

M. Monatelang hat der Angriff österreichisch-ungarischer Truppen gegen Serbien geruht. Die dort waren früher von geringerer Bedeutung, heute Feinde galt es bisher zu schlagen. Die schenzeit ist in Serbien zur Auffüllung des benutz worden, das heute eine Stärke von 100 Mann haben soll. Am Sonntag haben nun die schätze der Verbündeten ihre verderblichen Gränge über die Save und Donau auf serbisches Geworfen, und zum ersten Male wurde den Serben zeigt, daß sie sich auch wirklich mit Deutschland Kriege befinden.

Die Stadt und Festung Semendria, bei der deutsche Artillerie die serbischen Stellungen an-

den. Gott sei Dank, daß ich imstande war, diese unheimlichen Fesseln abzubrechen, und daß ich wieder klarlogisch zu denken vermag. Solltest du aber, was Himmel verbüte, schon eine Unterbrechung mit Albert Wein gepflogen haben, so weiß ich, daß du, als teuerste Freundin, nicht zögern wirst, den Guten noch aufzusuchen, um ihm die eigentliche Wahrheit über das Innerste zu enthüllen. Ich bin auch überzeugt, daß meine kluge Liesel, dies in einer Weise tun wirst, daß falscher Schein aus mir fällt, geschweige denn, daß in den Augen des mir so lieben Freundes herabgewerde; vielleicht kannst du die ganze Angelegenheit handeln, als hätte ein Mißverständnis deinerseits vorgelegen, und als hättest du aus eigenem Drang, nicht in meinem Auftrage gehandelt. Es grüßt und küßt deine Maroot.“

„Und bist du jetzt überzeugt, mein Lieb,“ sagte zu dem ihn mit strahlenden Augen ansehenden Mädchen. „daß das, was ich gestern über die Gründe der Wiederannäherung Maroots sagte, das richtige war? Und wird meine süße Liesel auch heute antworten: „Es darf nicht sein, Herr Nichtwein“, ich die Bitte an dich richte: Elisabeth, sei mein?“

Mit holdem Erröten flüchtete das junge Mädchen an seine Brust und ließ mit seltsam lächelndem Gesicht über sich ergehen. Lange hielt Albert die zitternden Arme umschlungen, deren inniges Anschmiegen ihm Gewißheit gab, daß er ein Herz gefunden, welches ihm um seiner selbst willen begehrt. Das Kauschen in den Limenzweigen wurde stärker; tiefer neigten sich die unter dem Wehen des sich erhebenden Abendwindes, besser und jubelnder dünte den von der Seligkeit der mächtigen Liebe durchströmten Herzen das Zirillieren Schmetter der Vögel ein.

Das Geräusch nahender Schritte schreckte die beiden empor, und aufblickend, gewahrten sie am Ende Allee den Grafen Kurt von Strehlen, welcher den Freund Albert Nichtwein zu suchen schien. Als der den Tisch erreicht hatte, trat ihm das Paar alsbald entgegen, und Albert bat den Erstaunten um seinen Wunsch, indem er hinzusetzte:

liegt etwa vierzig Kilometer nördlich von Belgrad auf südlichen Donauufer. Der militärische Wert dieser Befestigungswerke ist heute nur sehr gering. Eine Insel ist in der Donau der Stadt vorgelagert, die den Brückenschlag des Ungarers einen willkommenen Stützpunkt im Flusse bietet. Semendria ist das Eingangstor zu dem Jezawa- und Moravatal mit der großen Heerstraße und der noch wichtigeren gro- ßen Bahnlinie von Semendria nach dem Eisenbahn- hauptpunkt Nisch, von wo die Bahnverbindung nach Bulgarien und türkischen Hauptstadt weiterführt. In der Türkei sind die ersten Schiffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Artillerie an der serbi- schen Grenze froh begrüßt worden. Und auch in Bul- garien wird die neue Offensive gegen Serbien sym- pathischen Widerhall gefunden haben. Die Folgen werden bald sichtbar werden. Eröffnet sich doch für Bulgarien, das sich durch den Vertrag mit der Türkei eindeutig auf die Seite der Zentralmächte und der Türkei gestellt hat, nunmehr die Aussicht, mit Ungarn in direkte Berührung zu kommen. Damit würde ein Weg über befreundetes Gebiet von Berlin nach Kon- stantinopel geschaffen werden.

Kokale.

Verwendung von Eichel im Haushalt. Eichel- kaffee ist ein Getränk, das vor einigen Jahrzehnten sehr beliebt war und besonders gern von schwächlichen und kräftigung bedürftigen Personen getrunken wurde. Jetzt scheint es ganz in Vergessenheit geraten zu sein. In den teuren Kriegsjahren könnte man es ganz ge- recht mit Nutzen wieder einführen, um den teuren Boh- nenkaffee und das zu Malzkaffee verarbeitete Korn zu sparen. Die geschälten Eicheln schneidet man in kleine Stücke, röstet sie im Brat- oder Backofen, auch im Kaffeebrenner. Dann kann man sie wie Kaffee- bohnen mahlen und aufbrühen. Auch als Zusatz zu Kakao ist die Eichel vorzüglich zu gebrauchen. Sie wirkt darmstärkend, ja sogar heilend bei ruhrartigen Erkrankungen. Zu Eichelkakao schält man die Eicheln wie sie sind, reibt sie auf dem Reibeisen und setzt sie dem Kakao zu.

Brombeeren. Brombeeren wachsen zu Tausen- den als Rankengewächse an Hecken und Abhängen und stellen auf keinen Fall unbenutzt bleiben. Die schwarz- blauen Früchte sind gleich gut roh, gekocht und eingemacht zu verwenden. Aus den getrockneten Brom- beeren erhält man einen wohlschmeckenden Tee. Gut gewaschen, von Stiel und Blättchen befreit, mit Zucker bestreut, sind die Brombeeren als Beispeise sehr bekömmlich. Als Suppe werden sie mit Wasser gekocht, durch ein Sieb gerührt, mit Zucker und Jint angestrichen, mit Maismehl fäimig gemacht. Grießkloß- als Einlage. Brombeeren können natürlich auch in wohlschmeckenden Kompotts, Eingemachtem und Säften verarbeitet werden.

Schlehen. Die dunkelblauen Früchte des wild wachsenden Schlehdorns werden leider ziemlich gering schätzt und zur menschlichen Nahrung sehr wenig benutzt. Doch kann man aus ihnen einen guten Saft bereiten, der eine schöne rote Farbe hat. Es wird bei anderen Fruchtarten verfahren, doch reich- licher Zucker genommen. Zum Einmachen eignen sich die Schlehen am besten, wenn sie frost bekommen haben. Sie werden mit kaltem Wasser angefeuchtet und vor dem Kochen in einen Durchschlag geschüttet. Dann erst kocht man sie mit reichlich Zucker, Essig, Salzen und Jint wie Pflaumen ein und wiederholt das Aufkochen nochmals nach acht bis 14 Tagen. Ge- trocknete Schlehen werden statt Wacholderbeeren als Würstchen verwandt.

Schierstein. Den Frauen von Kriegergeheimern wird hierdurch mitgeteilt, daß nach Vereinbarung mit dem Kleidungsamt Nähen von Hemden, Unterhosen, Halsbin- den u. s. w. sowie das Anfrischen von Füßen für Socken maschinengefrickte Schäfte auch hier ausgegeben werden

kann. An Lohn wird für 1 Hemd 50 Pfg., für eine Fla- nell-Unterhose 54 Pfg., für 1 Körper-Unterhose 85 Pfg., für das Stricken eines Paar Füße 50 Pfg. von der Mili- tärbehörde bezahlt. Anmeldeungen werden Mittwoch und Donnerstag dieser Woche bei Frau Lehrer Jenner, Lehrstr. 21 und im Pfarrhause Schulstraße 18 entgegengenommen. Es wird noch bemerkt, daß an der Verteilungsstelle nur gründliche und tadellose Arbeit abgenommen wird. (Frauenv.)

* Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Abdruck, was hiermit geschieht:

Bierstadt, den 21. September 1915.

An die
Redaktion der Bierstadter Zeitung

Hier.

In Nr. 217 Ihrer geschätzten Zeitung vom Samstag befindet sich ein „Eingefand“, welches sich offenbar gegen mich richtet und eine Reihe schwerer Beleidigungen gegen mich enthält. Insbesondere wird mir vorgeworfen, daß ich mich den Kriegerfrauen gegenüber häßlicher und roher Ausdrücke bediene habe.

Sämtliche dahingehenden Behauptungen beruhen auf grober Unwahrheit und sind nur aufgestellt, um mich aus irgendwelchen Gründen herabzusetzen.

Ich bin stets von größtem Wohlwollen für die Frauen unserer draußen kämpfenden Krieger erfüllt gewesen, wie sich dies auch von selbst versteht und bin jederzeit auf das Engste für die weitgehende Unterstützung dieser Frauen eingetreten, besonders in der Kriegshilfe für Arme und Bedürftige und habe auch aus persönlichen Mitteln zahl- reichen Familien der im Felde stehenden Krieger, wie auch diesen selbst, erhebliche Unterstützungen gewährt, wie mir die betr. Familien selbst bezeugen können und werden.

Für einen Menschenfreund hätte es übrigens in der gegenwärtigen ernsten Zeit, falls es ihm wirklich um die Wahrung der Interessen der Kriegerfrauen zu tun ist, näher gelegen, andere Mittel anzuwenden, wie das seine ist, dessen er sich hier bedient.

Die Gerichte werden das Urteil darüber zu fällen ha- ben, was die tatsächliche Absicht des Herrn „Menschen- freunde“ war und ob der eingeschlagene Weg zur Er- reichung seiner angeblichen Absicht überhaupt ein gangba- rer ist.

Ludwig Florreich.

Wiesbaden, 21. Sept. Heute früh 7 Uhr trafen 32 verwundete Türken unter Führung von zwei Offizier- stellvertretern hier ein, die in der Deutschen Kriegsge- fangenenfürsorge für die Verbündeten, dem „Deutschen Gefangenen- heim“ Aufnahme fanden. Die osmanischen Krieger kamen direkt von den Kämpfen an den Dardanellen. Türkische Offiziere treffen erst in den nächsten Tagen hier ein. An der rumänischen Grenze wurde ihnen die Durchreise in Uni- form verweigert und sämtliche Leute mußten sich Zivilklei- der erst beschaffen, um die Reise nachher fortzusetzen. Für Freitag ist eine Besichtigung des hiesigen Kaufmanns-Ge- heimes vorgesehen und für nächste Woche eine Rhein- fahrt.

Wiesbaden, 21. Sept. „Wenn mein Bruder nicht an die Front käme, sondern in einer Garnison bliebe, käme es mir wirklich nicht auf ein paar blaue Lappen an“, meinte die hier in Stellung befindliche Ver- teterin des aus Gelsenkirchen, als ihr Bruder im Juli eingezogen wurde. In der gleichen Kompanie diente der Landsmann West aus Gelsenkirchen; an dessen Frau wandte sich auch die Son- der und die Frau war auch gleich bereit, für sie zum Kompag- niefeldwebel zu gehen. Dem Feldwebel Konrad Schmidt gab Frau West den Rat, nur das Wort „Erfolg“ zu tele- graphieren und sofort sei das Geld da. Doch Feldwebel Schmidt war anderer Meinung und erstattete Anzeige. Lange erwog das Gericht, ob auf die Höchststrafe von 1500 Mk. oder Gefängnis erkannt werden sollte. Doch mil-

dernde Umstände wurden nur Frau West zuerkannt und diese mit 50 Mk. bestraft. Die Sonder dagegen erhielt als Anklägerin eine Strafe von 400 Mk. zu zahlen.

Aus Unterfranken. Der Abtrieb der Tiere von der Jungviehweide des Zuchtverbandes für gelbes Färsen- vieh auf dem Bilschhof b. Brückenau erfolgte am 24. Sep- tember; der Auftrieb erfolgte am 30. April. Der Erfolg ist ein großartiger zu nennen. Die Weide war von 78 Rindern und 11 Fohlen besetzt. — In die Trommel seiner Dreckschmaschine geriet in Ebleben der 70 Jahre alte Bauer Nader. Ihm wurde das linke Bein förmlich herausge- rissen. Nader starb kurz darauf an Verblutung.

Scherz und Ernst.

tt. „A-Fleisch“. Nein, diese Deutschen aber auch! Es ist schrecklich! Was die alles tun und können! Unerhört! Also jetzt gibts bei ihnen schon „A-Fleisch“. Wir verdanken diese Entdeckung, die sicherlich unsere Leser erfreuen wird, dem seit Kriegsausbruch zwis- schen Österreich und Italien gänzlich aus dem Häus- chen geratenen „Corriere della Sera“ und da der Artikel so gar giftig ist, wollen wir ihn hier zur Erheiterung der Leser, die selten ein Witzblatt in die Hand bekommen, in wörtlicher Uebersetzung bringen:

Deutschland ist stets das Land der Fälschungen gewesen. (Sieh mal an!) Gefälschte Pässe, gefälschte Verträge, gefälschte Urkunden jeder Art, gefälschtes Getreide, gefälschte Handelswaren. Der Eichelkaffee der Kartoffel-Schaumwein (?) sind nur ein Grund- stück gewesen, ein Mittel zu Zweck. . . Jetzt, mit Hilfe des Krieges, macht die chemische Industrie in Deutsch- land wahnsinnige Fortschritte. (Na, wenn man das nur erkannt hat!). Wir wollen nicht vom A-Brot sprechen, benötigt man doch jetzt Del aus Fischtran, um die Maschinen einzufetten und so weiter. Aber der Gipfel ist die „Wiederherstellung“ verdorbenen Fleisches. Das Fleisch ist in Deutschland selten und zu unerschwinglichen Preisen gestiegen (nur in Deutsch- land?). So haben die Deutschen mit Hilfe ihrer chemischen Behandlungsweise eine Erfindung ausge- dacht, um verdorbenes Fleisch und das was an Krank- heit verendeter Tiere wieder gebrauchsfähig zu machen. Dieses gefälschte Fleisch wird jetzt zu wohlfeilem Preis an die ärmere Bevölkerung verkauft, die sich darum förmlich reißt. Und dieses „A-Fleisch“ ist doch gewiß ein Beweis der vorzüglichen Lebensbedingungen im „Impero del Kaiser“.

Ist das nicht eine merkwürdige „Erfindung“?

Aus Feldpostbriefen.

Eine Studentin als russischer Soldat.

„Eine kleine Begebenheit, die ihren Reiz hat, ist dieser Tage vorgefallen. Hinter Brest-Litowsk, in einem abgebrannten Dorfe, wurde ein junger Russe gefangen; er war zurückgeblieben. Der Russe entpuppte sich als 17- jährige Studentin, die aus Patriotismus sich ins Heer einschmuggeln wollte, begab sich eingeschmuggelt hatte; sie gab an, daß drei Brüder als Offiziere bereits gefallen sind. Der Balg war, weil er sich fünf Tage weigerte, Speisen anzunehmen, so schwach, daß er, als ich ihn sah, kaum noch gehen konnte. Das Regiment steckte ihn in ein Ba- zarett.“



Mode und Haus

Modan- und Familienblatt. I. Rang.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnements zu M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Einzelhefte zu M. 1,- bei den Verlegern.

Verlag: Proben-Kommers durch John Henry Schmidt, Berlin W. 11.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rihel. (Nachdruck verboten.)

Der Artikel, den wir gestern Abend verfaßt und in die Morgenblätter gebracht haben, hat Wunder gewirkt. Er hat die Liebesqual jenes sich sehnenenden Herzens im Handumdrehen gestillt und hat meinem lieben Schatz hier die Augen darüber geöffnet, welcher Natur diese Lie- besqual gewesen ist.

„Der Rettungsartikel über den Einbruch im heutigen Morgenblatt“, fragte Elisabeth erstaunt.

„Habe ich im Verein mit Graf Kurt gestern Abend verfaßt und in die Blätter gegeben, mein Schatz. Du siehst, daß ich auch arbeiten kann. Ein Wunder ist es nur, daß die kluge Margot sofort auf den plumpen Schwindel hereinfiel, und nicht wenigstens so lange wartete, bis sich die Wahrheit der Zeitungsnachricht bestätigte.“

„Und mir?“ warf hier Graf Streichen ein, „ist heute morgen ein Schreiben von Margots Vater zugegangen, in welchem er mich dringend ersucht, dem gestrigen Schreiben seiner Tochter keine Bedeutung beizulegen. Hören Sie nicht?“

Der Graf zog einen Brief aus der Brusttasche seines Jacketts und las:

„Hochgeschätzter Herr Graf! Meine Tochter Margot hat mir soeben unter Tränen mit, daß sie sich gestern unter dem Einfluß eines augenscheinlich traumartigen Zu- standes — dies sind ihre eigenen Worte — dazu hinreißen ließ, ein Schreiben an Ihre Hochgeboren zu richten, in welchem sie bat, von der bevorstehenden Verlobung mit mir abzuleben. Was meine Tochter zu dieser unerklärlichen Handlungsweise veranlaßt hat, konnte ich nicht genau er- fassen: ich vermute jedoch, daß die Sehnsucht nach Ihnen, Herr Graf, welche sie während Ihrer Abwesen- heit begte, eine Sehnsucht, die sich oft in beängstigender Weise kund gab, da dieselbe wochenlang nicht gestillt wurde, eine Milderung auf das Gemüt meines Kindes bewirkte, die gewissermaßen einen Zustand der Geistes- unfähigkeit hervorrief. Umfomehr glaube ich dies an- nehmen zu müssen, als meine Tochter heute über ihr eige- nes Tun ganz verzweifelt ist und sich bitter anklagt, ihr eigenes Lebensglück vernichtet zu haben. Ich bin über-

zeugt, daß Sie, Herr Graf, nach dieser Darstellung des Sachverhaltes der ganzen Angelegenheit keine tiefere Be- deutung beilegen und das betreffende Schreiben als das, was es ist — nämlich als den Ausfluß einer exaltierten Mädchenlaune betrachten. Säumender Most, welcher sich erst im Laufe der Zeit in voller Klarheit präsentiert. Mit Sehnsucht erwartet Margot Ihren Besuch. Mit herzlichstem Gruß Ihr ganz ergebener Johann Gottlieb Hattner.“

Schweigend faltete der Graf das Blatt wieder zu- sammen und sah das junge Paar erwartungsvoll an.

„Und was gedenken Sie zu tun?“ fragte Albert.

„Nichts, mein Freund“, war die Antwort. „Die Un- verschiedenheit, mir eine solche Reivität zuzutrauen, daß ich auf diesen Sums hineinfalle, ist geradezu klassisch zu nennen. Lassen wir der schönen Margot ihre siedernde Sehnsucht; nach dem, was ich mittlerweile von den Ra- meraden über das leicht entzündliche Herz der jungen Dame gehört habe, wird sich diese siedernde Sehnsucht wohl bald auf einen anderen Vertreter des starken Ge- schlechtes übertragen.“

„Vielleicht hätte ich früher sprechen sollen, lieber Freund?“ meinte Albert. „Sie wären dann vor einer bitteren Erfahrung bewahrt geblieben!“

„Sie haben vollständig korrekt gehandelt, indem Sie nach Lage der Dinge schwiegen“, antwortete der Graf. „Seien Sie überzeugt, daß ich mich weder tötschieße, noch aus Liebesgram Trübsal blasen werde. Die Jbnen und Ihrer Fräulein Schwester wird auch mir neues Leben aus Ruinen erblühen.“

„Das hoffen wir zusehends“, sagte Albert und drückte dem Freunde warm die Hand.

Es ist ein Jahr später. Das Summen der Bienen und das Zirulieren der Vögel erfüllt wieder den im hellen Sonnenglanz liegenden Hofgarten. Diesmal mischen sich jedoch in die Naturlaute fröhliche Menschenstimmen, heiteres Scherzen und Lachen, denn überall, in der großen Allee wie in den Laubgängen, schimmern die hellen Klei- der der Damen und Herren, welche zu einem gemächlichen Nachmittagskaffee unter den Ulmen am Teiche eingeladen sind. Dort ist eine lange Tafel mit blendend weißen Tü-chern gedeckt und zeigt die schimmernde Silberpracht des Hauses Nichtwein, worunter sich auch einige Stücke aus dem berühmten Klosterschafe befinden.

Der größte Teil der damals aufgefundenen Kostbar- keiten war von den Herren Nichtwein an Museen und Altertumsliebhaber veräußert worden und hatte dem Hause so ungeheure Summen gebracht, daß Herr Nicht- wein zu den reichsten Leuten des Landes gezählt werden konnte. Eine Anzahl auch hatte er Kirchen geschenkt. Unter dem befruchtenden Einfluß dieses Reichtums und der tatkräftigen Leitung des jüngeren Herrn Nichtwein blühte die Firma zu einer der bedeutendsten der Stadt empor, so daß ein ungeheures Terrain außerhalb der Stadt erwor- ben werden mußte, da die Räume in dem alten Kloster sich bei weitem nicht mehr als ausreichend für die Aus- dehnung des Geschäftes erwiesen. Großartige Lagerhallen und Kontore wurden auf diesem Terrain dicht am Ströme errichtet, um die per Schiff ankommenden Waren direkt mit dem vorgegebenen Eisenbahnanschluß in das Innere des Landes zu verfrachten.

Gegen alles Erwarten hatte die Firma Johann Gott- lieb Hattner die schwere Krise, in welcher sie sich vor Jahresfrist befand, glücklich überwunden. Herr Hattner war es in letzter Stunde gelungen, in eine Koalition von Großfirmen aufgenommen zu werden, die, des gegenseitigen Konkurrenzkampfes müde, sich vereinigt hatten, um die Preise ihrer Fabrikate auf der Höhe zu halten. Das Kartell hatte die ganzen Lagerbestände der Firma Joh. Gottlieb Hattner übernommen, so daß einem Zusammen- bruch derselben vorgebeugt war. Unter anderem Namen wurde sodann das Formosan unter kräftigem Rühren der Metalltrommel auf den Markt geworfen, und was Herr Hattner trotz aller Mühe nicht erreichen konnte, brachte die Vereinigung der Firmen zuwege, — das Mittel schlug ein und fand trotz, oder vielleicht gerade wegen seines hohen Preises im Publikum reichenden Absatz. Wurde dies neue, angeblich nach langen Forschungen glücklich ent- deckte, vorzügliche Nährmittel, welchem man den schönen Namen „Biancol“ zugelegt hatte, doch auch von den ersten Kapazitäten auf medizinischem Gebiete auf das Günstigste begutachtet, — da mußte ein jeder Hilfsbedürftige eilen, dieses segenspendende Produkt so rasch wie möglich für schweres Geld zu erwerben, ohne daß man bedacht hätte, daß für die nämliche Summe das Fehnsache des Wertes in den von der Natur gebotenen Nahrungsmitteln, als Fleisch, Gemüse, usw., erhältlich ist. (Fortf. folgt.)

Aus Stadt und Land.

**** Explosionsunglück in Hanau.** In einer Pulverfabrik bei Hanau ist Montag mittag ein kleines Schmelzhaus explodiert. Der Materialschaden ist unbedeutend; der Gesamtbetrieb der Pulverfabrik ist nicht gestört.

**** Lynchmorde in den Vereinigten Staaten.** Innerhalb einer Woche des August dieses Jahres fanden in den Vereinigten Staaten nicht weniger als sieben Lynchmorde statt, jedesmal unter starker Beteiligung des Volks. Dazu macht die „Freie Post“ von Pekin (Illinois) die satirische, aber treffende Bemerkung: „Die Humanität hält bei uns auf allen Gebieten Schritt mit dem Handel von Mordwaffen.“

**** Automobilunfall des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen.** Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich vor ungefähr vier Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, erlitt nach einer auf seiner Befehls in Stroh bei Nacht eingetroffenen Nachricht einen Automobilunfall. Der Prinz und dessen Begleiter wurden aus dem Automobil geschleudert, wobei sich der Prinz mehrere leichte Verletzungen, die übrigen Insassen schwere Verletzungen zuzogen. Das Automobil wurde zertrümmert. Der Prinz trifft in den nächsten Tagen zu kurzem Aufenthalt in Stroh ein. — Prinz Joachim Albrecht ist der zweite Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, des Prinzregenten von Braunschweig.

**** Die Kennzeichnung des Reisegepäcks.** Bei der Aufgabe des Reisegepäcks empfiehlt es sich, so erinnert die „Köln. Bzg.“, das aufzubehaltende Gepäck mit Namen und Reiseziel des Eigentümers zu bezeichnen; denn hierdurch wird sein Wiederauffinden erleichtert, wenn, was zu Zeiten des starken Reiseverkehrs vielfach vorkommt, ein Gepäckstück verschleppt wird. Viele Reisende haben sich längst daran gewöhnt, zu jeder Zeit ihr Gepäck, mit dem Namen versehen, aufzugeben, zu welchem Zweck ein in einem kleinen Leder Rahmen stehendes Namensstäbchen dauernd an dem Koffer befestigt ist. Das müßte eine möglichst allgemeine Einrichtung werden. Es wird daher den Reisenden dringend anempfohlen, bei Aufgabe von Gepäckstücken an einer sichtbaren Stelle des Gepäcks, haltbar auf Papp- oder Ledertafelchen oder in anderer Weise, den Namen des Eigentümers und der Zielstation anzubringen. Durch eine solche Kennzeichnung des Gepäcks wird im Falle einer Verschleppung eine rasche Zuführung an den Inhaber sichergestellt.

**** Der steigende Bedarf an Vormündern für Waisen.** Infolge des Krieges ist der Bedarf an Vormündern für Waisen gestiegen. Der Gemeindevorstand der Stadt Schweidnitz wendet sich deshalb an die Frauen mit dem Ersuchen um Übernahme von Vormundschäften. In einem Rundschreiben heißt es: „In diesem Jahre sind 15 Jahre vergangen, seitdem die Frauen allgemein zum staatlichen Ehrenamt als Vormund zugelassen sind. Ihre Bereitschaft zur Übernahme des Amtes ist bis jetzt gering geblieben. Die Frauen sind berufen, das in der ehrenamtlichen Einzelvormundschaft liegende eigenartige Wirken neu zu beleben und der Einzelvormundschaft den notwendigen

Platz zu sichern. Die Bestellung soll vorzugsweise in solchen Fällen erfolgen, in denen es sich nicht um die Verwaltung von Vermögen, sondern um die Erziehung und Pflege des Mündels handelt.“

**** Schont den Maulwurf!** In der Zeitschrift der Schlesischen Landwirtschaftskammer führt Oekonomierat Arndt-Breslau aus, daß leider trotz aller öffentlichen Abmahnungen und Belehrungen der Maulwurf immer noch verfolgt werde wie ein schädliches Raubtier, obgleich er auch bei größtem Hunger keine Pflanzentrost zu sich nehme, sondern vielmehr durch das Zusammenfressen seiner Nahrung eine Unmenge von Pflanzenschädlingen vernichte. Die geringen Belästigungen, die der Maulwurf durch Aufgraben des Bodens verursacht, könne man in Anbetracht seines Nutzens ruhig in Kauf nehmen. Oekonomierat Arndt gibt dabei die Erzählung eines hervorragenden schlesischen Landwirts über dessen Erfahrungen mit dem Maulwurf wieder. Er ließ sie einst, weil sie ihm in den Flachseldern wühlten, wegfangen und zahlte für jeden toten Maulwurf 10 Pfennige. Nun wurden zwar die Maulwurfsheulen und Gänge seltener, dafür aber mehrten sich die Engerlinge, Erdraupen und Drahtwürmer in wenigen Jahren derart, daß sie ganze Schläge Getreide und Rüben wegfräßen. Dem Landwirt blieb nichts anderes übrig, als wieder Maulwürfe anzuschaffen, und er zahlte für jeden lebenden 25 Pfennige, sodaß ihn die bloße Wiederherstellung des früheren Zustandes nicht weniger als 35 Pfennige pro Maulwurf kostete. Dafür hörte dann nach und nach der Insektenschaden wieder auf. Er verhartete dann bei der Hegung der Maulwürfe, auch im Garten, und duldete nirgends, daß eines der Tiere getötet wurde.

**** Großfeuer in der Flugzeugfabrik Farman.** In Lyon hat ein Feuer die Atelierräume der Flugzeugfabrik Farman zerstört. Der Schaden an Materialien, Werkzeugen usw. soll sich auf mehrere 100 000 Frank belaufen.

**** Folgeschwere Explosion bei einer Schule.** In der Bingen benachbarten Ortschaft Rempten ist Dienstag früh vor Beginn der Schule, als die Schulkinder alle versammelt waren, die Kesselanlage einer Dampf-Dreschmaschine explodiert. Diese Anlage befand sich dicht neben dem Schulhause. Viele Kinder und mehrere Erwachsene wurden zum Teil schwer verletzt und in das Binger Krankenhaus eingeliefert.

**** Ungetreue italienische Postbeamte.** In Genua wurden mehrere Postbeamte, welche die Unterschlagung der in Briefen aus Amerika eintreffenden Bankchecks und deren Einlösung in den italienischen und französischen Banken gewerbsmäßig betrieben hatten, verhaftet. Soweit bekannt, wurden bisher von ihnen, nur bei Genueser Banken, Werte von einhunderttausend Mark unrechtmäßig erhoben; auch bei Banken in Mailand und Marseille haben die Betrüger bedeutende Beträge erbeutet. Zwei Postbeamte haben sich durch die Flucht ihrer Verhaftung entzogen.

**** Eine tapfere Gendarmenfrau.** Ein Einbrecher machte sich nachts am Fenster der Speisekammer der Familie des Gendarmenwachtmasters Saff in Grebenhof, im hollsteinischen Kreise Steinburg, zu schaffen,

was von der Frau des Gendarmenwachtmasters bemerkt wurde. Sie wedte ihren Mann, der, mit geladenem Revolver bewaffnet, hinauslief und den Dieb stellte, indem er ihm „Halt!“ zurief und einen Schreisschuss abfeuerte. Der Dieb widerlegte sich jedoch nicht, brachte dem Gendarmen beim Hinlegen gefährliche Verletzungen bei. Gelegentlich dieses Kampfes auf Leben und Tod ging dem Gendarmen der Revolver verloren. Als dies die Frau des Gendarmen sah, eilte sie ihrem Mann mit dessen Säbel zu Hilfe. Mit dem Säbel vermochte sie dann Saff des Gegners zu erwehren. Er verfehlte ihm zwei Hiebe, worauf der Mensch die Flucht ergriff und in der Dunkelheit unerkannt entkam. Die Verletzungen des Gendarmen, der ins Krankenhaus gebracht wurde, sind schwer. Immerhin dürfte er infolge des tapferen Eingreifens seiner Frau mit dem Leben davonkommen.

**** Drei italienische Vulkane in Tätigkeit.** Die Berliner „Information“ berichtet aus Rom, daß zurzeit zahlreiche starke vulkanische Ausbrüche Italien heimsuchen. Sowohl der Vesuv als auch der Aetna und Stromboli entwickeln eine große Tätigkeit. Obwohl die bisherigen Ausbrüche noch keinen Anlaß zur Unruhe geben, so ist doch ein seltsames, bisher noch nie dagewesenes Ereignis, das drei Vulkane gleichzeitig in Tätigkeit treten.

Volkswirtschaftliches.

3. Köln, 21. September. Eine große Kalamität herrschte auf dem Kölner Schweinemarkt, wo der gesamte Auftrieb von 1740 Schweinen innerhalb 10 Minuten vornehmlich durch Vorverkauf abgesetzt worden war. Auch die aus Schweden eingeführten geschlachteten Schweine wurden zum Preise von 1,85 Mark abgesetzt. Schlachthofdirektor Dr. Bühler, der Vorsitzende des deutschen Fleischerverbandes in Mainz, der Obermeister der Kölner Schweinemehrgewinnung Mertens bewirkten durch Eingabe an die Stadtverwaltung, daß wahrscheinlich bereits von morgen ab der Verkauf des von der Stadt eingefrorenen Schweineflottes erfolgt.



Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für saure, weiße Haut
und blendend schönen Teint. 4 Stück 21 Pf., überall zu haben.

Erläuterungen betreffend Zuwendung an Hinterbliebene.

- Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der Gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der Unterlassen (§ 20a Nr. 3—5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1937) bewilligt werden, sofern für die Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsversorgung zuzuständig und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist.
- Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom 1. Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Raten monatlich im Voraus, die auf volle 5 Pfg. nach oben abzurunden sind.
- Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts entweder besonders oder gleichzeitig mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten.
- Die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge an die für den Truppenteil des Verstorbenen in Betracht kommenden stellvertretenden Intendanten.
- Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerveranlagungen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen in Arbeitslohn bestand, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Tageslohns (Krankentversicherung) anzunehmen sein. Dabei sind je nach Lage des Falls zur Feststellung des Arbeitseinkommens alle in Betracht kommenden Personen (Arbeitgeber, Bürgermeister, Vertrauensmänner usw.), sowie Krankenkassen, Innungen, Versicherungsämter, Gewerbevereine, Genossenschaften usw. um Auskunft zu ersuchen; gegebenenfalls sind die Lohnlisten zur Einsichtnahme zu erbitten.
- Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 M sind die Anträge der Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums vorzulegen.
- Bei der Ermittlung des Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und der Kinder ist im allgemeinen nach den Ausführungsbestimmungen zu § 27 des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu verfahren.
- Wohltuende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer zu kleinen Ermittlung hinsichtlich des Jahresgesamteinkommens Abstand zu nehmen wäre.

9. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden.

Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 84 a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75 % des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen.

10. Den Hinterbliebenen der unter 1 fallenden Personen, die vor dem Kriege kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenengebühren gewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in sicherer Aussicht stehende Bezug eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist (z. B. bereits vor dem Kriege abgeschlossener Anstellungsvertrag; Bewährung eines Inhabers des Zivildienstzeugnisses vor dem Kriege während der zivilen Probezeit, die alsbald zur Anstellung geführt hätte und dergleichen). Derartige Fälle sind, ausreichend vorbereitet, nach Anstellung aller erforderlichen Erhebungen der Entscheidung des Kriegsministeriums, Versorgungs-Abteilung, zuzuführen.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde beabsichtigt, die Fichtenkulturen von Stodauschlägen und Gras freischnitten zu lassen. Frauen von Kriegsteilnehmern sollen für die Ausführung dieser Arbeiten in erster Linie berücksichtigt werden. Die Frauen von Kriegsteilnehmern, die auf Berücksichtigung bei der Ausführung dieser Arbeiten reflektieren, wollen sich umgehend auf der Bürgermeisterei hierselbst melden.

Bierstadt, den 19. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Drucksachen jeder Art
werden schnell und billig angefertigt im
Vorlag dieser Zeitung.

Rathaus Wiesbaden.

Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 8 Uhr Abonnementkonzert des Rurorchesters.

Freitag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 Uhr: Abonnement-Konzert des Rurorchesters. 8 Uhr im großen Saale: Eduard Grieg-Abend. Logenpreis: 1,50 Mk., 1. Parkett 1.—26. Reihe und Mittlere 1. u. 2. Reihe: 1 Mk., alle übrigen Plätze 50 Pf.

Sonntag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Rurorchesters. Sonntag, 11½ Uhr: Orgel-Frühkonzert. 4 u. 8 Uhr Abonnement-Konzert des Rurorchesters.

Städtische Kurverwaltung.

Schulranzen.



größte Auswahl
Billigste Preise
offiziell als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden Faulbrunnstr. 10.
Reparaturen.

Schüttel-Birnen

zu verkaufen.
Bierstadt, schwarze Gasse 15

Sehr schöne
Ferkel

zu verkaufen.
Kirchgasse 11, Bierstadt

Gebrauchte
Halbstück-Fässer

auch kleinere Gebinde abzugeben
Weinhandlung Rheinstr. 38

Allee-Ecke, Wiesbaden.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte